

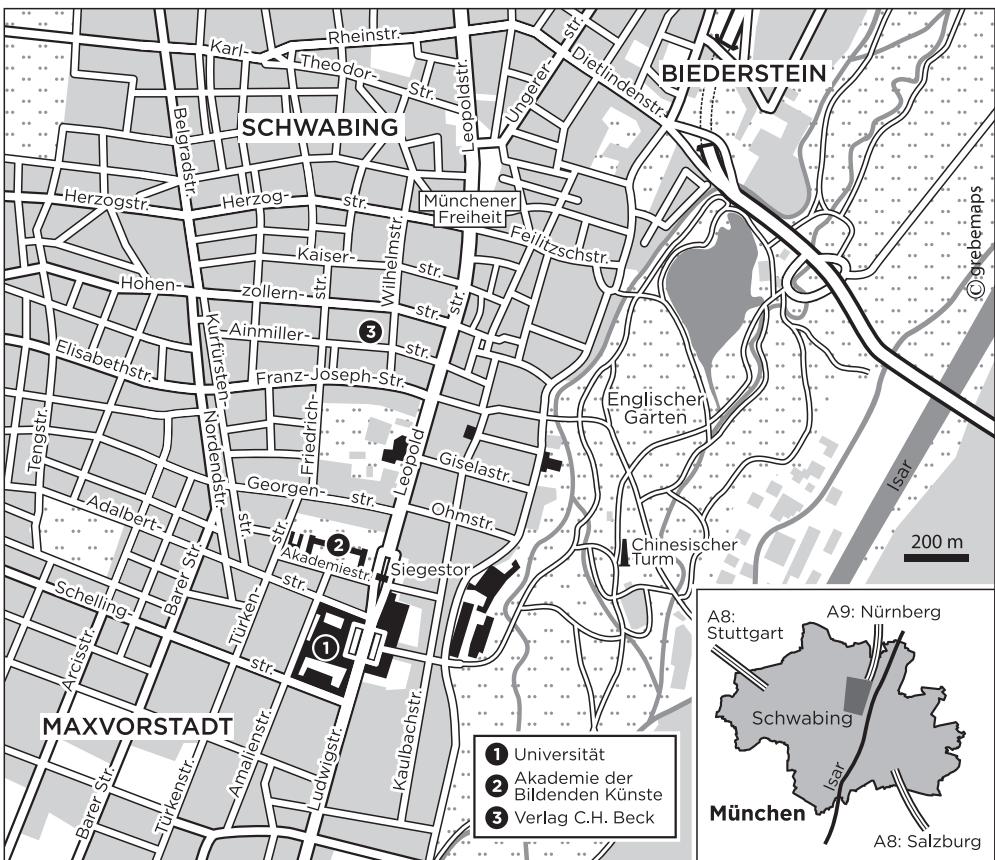
VIII. Schwabing

Arbeiter, Studenten, Literaten und Künstler

Schwabing, ein Jahrhunderte altes Dorf nördlich von München, wurde seit 1800 allmählich Einzugsgebiet der Stadt. Hier entstand die Lokomotivenfabrik Maffei, die 1848 schon 500 Arbeiter beschäftigte und 1874 den Bau ihrer 1000. Lokomotive feiern konnte. Hier baute Georg Frey 1870/71 während des Kriegs mit Frankreich und der Reichsgründung eine große Lodenfabrik, die in ihrer besten Zeit 1600 Mitarbeiter hatte. Seit 1877 war Schwabing mit München durch eine privat betriebene Pferdetrambahn verbunden. Die ist aber so teuer gewesen, dass nur gut verdienende Bürger sie benutzen konnten, die hier vor die Stadt in zum Teil riesige Wohnungen gezogen waren. Es gab kaum noch Bauern, aber viele preiswerte Felder. Das war wohl auch einer der Gründe, warum Oscar Beck hier 1888 ein Grundstück kaufte, im Zentrum des Ortes, an der ersten Parallelstraße westlich der großen Schwabinger Verkehrsader, der Leopoldstraße, hinter dem Siegestor die Fortsetzung der Ludwigstraße, die am Odeonsplatz mit der Feldherrnhalle beginnt. Dazu kam wahrscheinlich auch, dass die Universität am Siegestor nicht weit entfernt lag und von der Akademie der Künste daneben sind es nur ein paar Schritte zur Wilhelmstraße. 1889 war das Verlagsgebäude fertig, Wilhelmstraße 9.

Es ist die Zeit gewesen, in der die Schwabinger Bohème entstand, die bisher einzige deutsche. Ihren Höhepunkt hatte sie von 1900 bis zum Ersten Weltkrieg. Hier lebten Bertold Brecht, Lovis Corinth, Lion Feuchtwanger, Stefan George, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Heinrich und Thomas Mann, Franz Marc, Erich Mühsam, Gabriele Münter, Franziska Gräfin zu Reventlow als gesellschaftliches Zentrum der Bohème, Joachim Ringelnatz und Oswald Spengler, ein wichtiger Autor des Verlags, den Heinrich Beck entdeckte, von 1912 bis 1914 auch Adolf Hitler und nach dem Ersten Weltkrieg Rudolf Hess, später Stellvertreter des «Führers», Ernst Röhm, Alfred Rosenberg und andere, die später Größen der NS-Zeit wurden.

Hier gab es viele Verlage und Buchhandlungen der Szene in dem europaweit berühmten «Wahnmoching», wie sich die Bohème selber nannte in-



Schwabing. Die Karte nach K. Bäthe, Wer wohnt wo in Schwabing? 1965.

mittten des alteingesessenen «Kraglfing», und auch berühmte Kabarettisten, das «Überbrett» und die «Scharfrichter».

Der erste Verlag der Schwabinger Moderne war der von Albert Langen, Sohn eines Kölner Industriellen, der ihn 1883 gründete und bis heute berühmt ist als Erfinder der Zeitschrift «Simplicissimus», deren von Thomas Theodor Heine entworfenes Wappentier die rote Bulldogge auf schwarzem Grund gewesen ist. 1896 erschien sie zum ersten Mal. Am Anfang war der Absatz stockend. Dann wurde sie aber mit hohen Auflagen in ganz Deutschland die große satirische Zeitschrift während des «persönlichen Regiments» Kaiser Wilhelms II., gegen preußischen Militarismus und Imperialismus, Muckertum und Spießbürgerei. Daneben existierten zwischen Siegestor und Feilitzschplatz ohne Zugehörigkeit zu Wahnmoching auch andere Verlage, zum Beispiel der kleine luxuriöse Insel Verlag, der seit

1899 nur die Zeitschrift «Insel» herausgab und 1901 als Buchverlag nach Leipzig ging, der Verlag von Ernst Piper, gegründet 1904, noch heute in derselben pompösen Gründerzeitvilla und, ebenfalls an derselben Stelle wie nach dem Umzug von Nördlingen, C.H.Beck, der größte von ihnen.

Als Oscar Beck das Grundstück kaufte, war Schwabing ein Jahr vorher zur Stadt ernannt worden. Damals waren es 8000 Einwohner. Heute ist Schwabing mit ungefähr 100 000 der größte Münchener Stadtteil. Nach dem Ersten Weltkrieg war die Bohème verblasst und allmählich breiteten sich hier die Studenten aus mitten im alten Kraglfing. Ihre Universität am Siegestor liegt noch heute gleich davor, und nach dem Zweiten Weltkrieg wurden es noch mehr. Zu einem guten Teil sind sie 1962 an den Schwabinger Krawallen beteiligt gewesen, den Vorboten der Studentenrevolte 1967/68. Seit den 1980er Jahren wohnen sie dort nicht mehr. Die Mieten wurden zu teuer. Nun gibt es hier nur noch einige alte Kraglfinger und solche, die sich die neuen Mieten leisten können. Unter der großen Verkehrsader Leopoldstraße fährt seit den Olympischen Spielen 1972 die U-Bahn vom Marienplatz nach Norden, deren erste Station für Schwabing sinnvoll noch «Universität» heißt. Wenn die Studenten dort ankommen aus allen Teilen der Stadt, nicht mehr aus Schwabing, bringt sie einer der Ausgänge direkt in deren großes altes Gebäude.

